

SHORT NEWS

Gewinnserie bei den CFL

(rg) - Jeannot Waringo wird seinen für den 1. November angekündigten Rücktritt zumindest in seiner Eigenschaft als CFL-Verwaltungsratsvorsitzender mit einem Gefühl der Genugtuung hinter sich bringen können: Während die Luxemburger Eisenbahngesellschaft vor einem Jahrzehnt noch zweistellige Millionendefizite einfuhr, werden in den letzten Jahren schwarze Zahlen geschrieben. Mit 9,1 Millionen im Jahre 2015 ist sogar eine Steigerung von rund 40 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zu verbuchen. Der Frachtbereich, der vor seiner Restrukturierung 2006 schon fast totgesagt war, trägt mit einem Umsatzplus von etwas mehr als vier Prozent zu fast zwei Dritteln zum positiven Ergebnis bei. Und das, obwohl das wirtschaftliche Umfeld für die Bahn eigentlich schlechter nicht sein könnte. Besonders der billige Benzinpreis verschafft der Konkurrenz auf der Straße Vorteile. Waringo hatte seinerzeit den typischen Luxemburger Kompromiss politisch möglich gemacht: CFL-Cargo wurde zu einer eigenen Gesellschaft, die aber mehrheitlich in der Hand der CFL blieb, und die damals noch nicht an Mittal veräußerte Arcelor als wichtigen Partner ins Geschäft miteinsteigen ließ. Die CFL dagegen sind in anderen Ländern Beteiligungen eingegangen, die sich jetzt alle als profitabel erweisen. Einzig Lorry-Rail, die Bettemburg mit Perpignan als „autoroute ferroviaire“ verbindet, schreibt noch Verluste. Das ist allerdings nicht ungewöhnlich, denn die Rentabilitätsgrenze konnte bei der jungen Gesellschaft - wegen der hohen Abschreibungen für Investitionen - noch nicht erreicht werden. Große Hoffnungen setzen die CFL-Verantwortlichen auf das Frachtzentrum in Bettemburg, auch wenn dessen Ausbau vor Kurzem indirekt zu einem Totalausfall im dortigen Stellwerk führte, wodurch der Personen- und Güterverkehr für mehrere Tage lahmgelegt wurde. Neben den Erfolgen beim Gütertransport konnte CFL-Generaldirektor Marc Wengler auch Zuwächse im Personentransport und bei den von der CFL für die Regierung geleisteten Infrastrukturarbeiten im Schienennetz vermelden. Auch hier behauptete sich die Luxemburger Eigenart: Es konnte vermieden werden, der Eisenbahngesellschaft die Verantwortung für das Netz zu entziehen. Einzig die Anbindung an das belgische Schienennetz verläuft nicht nach den Wünschen der CFL, selbst von ihr bezahlte Essen mit den belgischen Kollegen haben bisher nicht das erhoffte Ergebnis gebracht.

woxx@home

Ah ! Ça ira !

On sait tous comment ça marche : vendredi matin, vous attendez impatiemment que le facteur passe. Rien qu'à la vue de sa jolie voiture jaune, vous ouvrez grand la porte et sortez en courant. Le woxx, enfin ! Après une semaine passée à devoir lire toutes sortes de torchons, enfin le seul journal qui en vaut la peine. Vous l'arrachez des mains du facteur, et vous commencez à lire avant même d'avoir franchi le seuil de votre porte. Alors, quelle analyse font-ils du référendum britannique ? Vous tournez page après page, vous scrutez l'agenda, vous retournez votre exemplaire dans tous les sens... rien ! Pas un traître mot sur ce foutu Brexit, rien, nada, nothing. Et puis vous commencez à vous poser des questions : y a-t-il eu un problème à l'imprimerie ? Serait-ce le woxx de la semaine dernière ? Ont-ils carrément ignoré les résultats du référendum ? Rassurez-vous : il ne s'agit ni d'un oubli, ni d'un cas de gueule de bois aiguë (enfin, quoique...), ni d'un problème à l'imprimerie. Probablement trop occupée à acclamer le couple grand-ducal lors de la grande parade de jeudi, la rédaction a tout simplement bouclé ce numéro... le mercredi, un jour avant le référendum. La faute à qui ? Aux monarques, bien entendu.

AKTUELL



FOTO: WIKIMEDIA / FELIX KÖNIG / CC-BY 3.0

CHAMBER-HEARING ZU CATTENOM

Argumentieren, klagen, austrocknen

Raymond Klein

Was tun gegen Cattenom? Der Vorschlag, gegen das AKW zu klagen, war Gegenstand einer Petition und eines Chamber-Hearings.

„Gerichtliche Schritte zwecks Abschalten und Stilllegen des Atomkraftwerks Cattenom“, so ist die Petition überschrieben, über die am vergangenen Dienstag in der Chamber debattiert wurde. Das klingt sehr sachlich - zustande kam die Anfrage aber, weil Marc Schmit die Nase voll hatte. „Dass man 2014 in Fessenheim eine große Panne hatte, die vertuscht wurde [woxx 1362], das war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte“, erzählte der Initiator. Allein war er mit seinem Ärger nicht - binnen sechs Wochen unterzeichneten über 10.000 Personen seine Anfrage.

Auch Chamberpräsident Mars Di Bartolomeo, ein Düdelinger, begrüßte die Initiative: „Ich habe sogar das Pech, die vier Türme quasi direkt im Garten stehen zu haben.“ So stand die Debatte erst einmal im Zeichen des gesunden Menschenverstandes: Man muss doch klagen können gegen etwas, das gemeingefährlich ist. Schmit verwies auf die Aussage des Experten Manfred Mertins (woxx 1361): „Stünde das AKW Cattenom in Deutschland, hätte es, den dort geltenden Standards entsprechend, längst abgeschaltet werden müssen.“

„Auf die deutschen Normen kann man sich nicht beziehen“, stellte Gesundheitsministerin Lydia Mutsch klar, „und beim Versuch, einen Verstoß gegen die französischen nachzuweisen, beißt man auf Granit.“ Auch der grüne Abgeordnete Henri Kox holte die Petitionäre auf den Boden der Realität zurück. „Für eine Klage müssen wir nach einem technischen Verstoß, einer Spitzfindigkeit suchen.“ Was nicht thematisiert wurde: Eine

solche Konzentration auf ein Detail würde von den guten Argumenten ablenken, die Luxemburg hat. Zum Beispiel, wie es in der Petition heißt: „Im Falle einer nuklearen Katastrophe könnte unser Land de facto von der Landkarte verschwinden.“

K. o. durch Spitzfindigkeit?

Erstaunlich war auch die Aussage Paul Polfers vom Mouvement écologique, Luxemburg sei größtenteils atomstromfrei. Dieser Effekt wird nur durch den umstrittenen Zukauf von grünen Zertifikaten durch Enovos erreicht (woxx 1128) - was bestenfalls die erneuerbaren Energien fördert, Kohle und Atom aber nicht benachteiligt. Polfers Aussage erweckt den Eindruck, es lohne sich nicht, auf alternative Angebote wie Nova Naturstrom oder Eida Green umzusteigen. Außerdem blendet sie die Realität der neu errichteten direkten Hochspannungsverbindung mit Frankreich aus, eines Projekts, das immerhin von Greenpeace vehement als „Cattenom-Leitung“ bekämpft wurde (woxx 1068).

Statt mit weißer - oder grüner - Weste gegen ein existenzgefährdendes Unrecht zu klagen, kann Luxemburg gerade mal hoffen, mit juristischen Spitzfindigkeiten eine Laufzeitverlängerung für Cattenom zu erschweren, so die Quintessenz des Hearings. Alles sinnlos? Keineswegs, denn, wie Paul Polfer richtig anmerkte, es besteht Hoffnung, die Atomindustrie finanziell auszutrocknen. Seit Fukushima zögern Investoren, ihr Geld nuklear anzulegen. Jeder juristische Schritt trägt dazu bei, diese Verunsicherung zu vergrößern.